

Ephoralbericht 4. Mai

Lieber Herr Buhre und liebe Mitglieder im Vorstand, liebe Mitglieder des Kirchenkreissynode, verehrte Gäste und Vertreter der Presse!

„Zehntausenden Gebäuden der Kirche droht der Abriss – jede dritte Immobilie dürfte aufgrund des Mitgliederschwundes überflüssig werden.“ (Harke am 2. Mai 2023)

Aufmacher der Harke am gestrigen Dienstag – auf Seite 1 der Tageszeitung schaffen wir es als Kirche noch – allerdings leider meist mit Hiobsbotschaften wie dieser und nicht mit unseren schönen Konfirmationsgottesdiensten in allen Gemeinden. Jede dritte Immobilie – wenn wir in Gedanken unsere Gebäude durchgehen – welche wären es denn...?

Aufmacher und Frage passen für mich in diese Kirchenjahreszeit nach Ostern, die ein Hauch von Melancholie durchweht. Der Osterjubel ist verhallt. Schon damals konnten die Freunde den Auferstandenen nicht packen und festhalten. Und wir können es auch nicht. Jesus ist auferstanden, sein Geist in der Welt – aber warum werden wir und die ganze Erde in diesem duftenden Frühling dann nicht auch endlich verwandelt, einfach neu? Dazu Jesus: *Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. ... Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen...*

Diese kleine Weile, bis wir Jesus wiedersehen und diese Welt verwandelt wird, dauert nun doch schon ziemlich lange. Zu lange, wenn die Traurigkeit übergroß wird und wir als Kirche über Austritte, Relevanzverlust und das, was gerade in den handwerklichen Abläufen nicht (mehr) klappen will, verzweifeln möchten. Jedes dritte Gebäude bis 2060 – oder schon eher ...?

Wir haben Traurigkeit, weil wir spüren, dass etwas auf-hört. Aber in dem Wort auf-hören stecken nicht nur Abbruch, Ende. Sondern auch Neuanfang. Ein Hören auf etwas, das noch nicht am Tage ist. Aber sich zeigen wird. Eine kleine Weile noch. Aber wer Ja sagen kann zum Beenden, zum Trauern, zum Weg durchs Tal der Tränen, der wird auch frei zum Lauschen auf Gott an unerhörten Orten, zum tastenden, tapferen Ausprobieren, zur Freude über alles, was immer noch oder ganz neu gelingt.

Lassen Sie uns auf die Herausforderungen schauen – und dann die Freude suchen:

Die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein Thema, das unsere Kirche sehr ernst nimmt – und genau so muss es sein. Eine Steuerungsgruppe auf Kirchenkreisebene erstellt ein Schutzkonzept, das wir Ihnen auf der nächsten Synode zur Abstimmung vorlegen können. Pn. Maren Wehmeier hat die

Schulung zur Multiplikatorin durchlaufen, so dass wir in Bälde mit Schulungsangeboten für Mitarbeitende starten können.

Im Gebäudemanagement sind wir noch nicht so weit wie nötig. Bisher ging vieles immer noch – jetzt spüren wir Grenzen. Der Arbeitskraft, der Materialien, unserer Finanzkraft. Es gibt noch kaum Umstellungen auf regenerative Energiequellen. Mit der Gründung eines Umweltausschusses wollen wir vorankommen. In einigen Kirchen hatten wir in den letzten Monaten Feuchtigkeitsprobleme – wie gehen wir mit hoher Luftfeuchtigkeit um, wenn wir zur Senkung der Werte heizen müssen und doch zugleich Energie sparen wollen? Wie mit den hohen Energiepreisen, die die gesamte Zuweisung kleiner Gemeinden mal eben auffressen?

Mit Herzklopfen sind wir in den Winter gegangen, haben gespart, Temperaturen gesenkt, Winterkirchen angeboten, die inzwischen gut akzeptiert sind – aber es muss doch auch gefragt werden, ob unsere Kirchen reine Sommerkirchen werden dürfen und was es für Heizungsmodelle und inhaltliche Konzepte braucht, um sie auch bei kälteren Temperaturen nutzbar zu halten!

Neue Wege werden in Loccum und Rehburg eingeschlagen: In der Friederikenkapelle Bad Rehburg wird jetzt eine Wärmepumpe eingebaut, für die P. Kalla hohe Zuschüsse einwerben konnte – technisch ist inzwischen vieles möglich, Agilität wird belohnt. Loccum heizt aus ökologischen Gründen die Kirche fast nicht mehr – was ich verstehen kann, was aber auch sehr kalt sein kann.

Die Sanierung der Superintendentur ist aufgrund verschiedener Herausforderungen noch nicht begonnen, aber Sie haben den Umzug der Büros wahrgenommen, die ein nötiger vorbereitender Schritt waren. Frau Wiegmann und ich fühlen uns nach dem anstrengenden Umzug (ich habe einfach zu viele Bücher!) in den hellen und geräumigen Büros im Schinneraner Gemeindehaus sehr wohl. Eine Win-win-Situation: Das Haus wird genutzt, Schinna bekommt Miete, bis zur Rückkehr nach Stolzenau können wir dort gut sein.

Die Einführung der Doppik ist nicht zu unserer Zufriedenheit abgeschlossen, die Bearbeitung der Rechnungen immer noch nicht digitalisiert. Das frustriert das Kirchenamt und uns – und führt zu Situationen wie der, dass wir heute nachträglich Haushaltspläne beschließen.

Zum 1. Januar ist der Loccumer Stiftsbezirk aufgehoben worden. Die drei Gemeinden Loccum, Münchehagen und Wiedensahl gehören nun zum ephoralen Aufsichtsbezirk.

Nicht nur auf diese neue Situation reagiert die Veränderung meines Stellenzuschnitts mit der Aufstockung des ephoralen Anteils. Der Kirchenkreisebene sind in den letzten Jahren mehr Aufgaben zugewachsen. Konzeptentwicklung ist Leitungsaufgabe. Dafür müssen Ressourcen da sein – und der Abschied von der direkten Anbindung an eine Gemeinde wird meine persönliche Herausforderung sein. Ich habe an den vergangenen beiden Sonntagen meine Konfirmandengruppe konfirmiert – ich habe die Jugendlichen gern, und beim Gedanken, zum vielleicht letzten Mal zu konfirmieren, ist Abschiedsschmerz da.

Aber ich und wir brauchen Zeit und Kraft für Antworten auf die Frage: Werden wir nur entwickelt – oder kommen wir auch vor die Entwicklung, die uns von außen zugemutet wird, damit wir nicht immer nur reagieren? Im Februar haben wir als Kirchenkreiskonferenz die Kirchengemeinde Uchte während der dortigen Visitationswoche besucht. Wir haben den Weg der Gemeinde zwischen klassischem Angebot und neuem Ausprobieren wahrgenommen, die gute Vernetzung in den Sozialraum hinein und die große Wertschätzung, die dem Tun der Haupt- und Ehrenamtlichen dort entgegengebracht wird. Wir haben intensiv den Weg der Kirche diskutiert. Wir Älteren mögen ja zuweilen denken: Für uns reicht es noch, für uns halten die gewohnten Strukturen noch! Dagegen sagen die jungen Kolleginnen und Kollegen zu Recht: Jetzt müssen wir die Kirche von übermorgen entwickeln. Jetzt müssen wir Veränderungen wagen und Freundefunken gegen die Traurigkeit setzen!

Wie sollen wir sonst Menschen gewinnen, die sich in unseren Kirchenvorständen nach der Wahl im kommenden Frühjahr weiter oder neu engagieren möchten? Das neue Wahlgesetz macht manches einfacher, besser handhabbar – aber Menschen finden müssen wir.

Das gelingt uns, wenn wir die kleine Weile, bis Jesus uns berührt und ver-rückt, nicht ewig dauern lassen. Gott kommt – aber er ist auch schon da. Schauen wir doch, was schon Jesus Geist atmet und gelingt. Und dann keimt österliche Freude. Dem Abschied abgetrotzt, aber trotzdem da.

Im Osterrückblick haben wir uns aus allen Gemeinden von Angeboten berichtet, die nicht mehr laufen und nach Veränderung oder sogar Abschied rufen. Wenn ein hochwertiges musikalisches Angebot am Karfreitag Menschen nicht mehr anspricht, braucht es neue Wege. Die sind nicht nur bei den Osterspaziergängen am Ostersonntag eingeschlagen worden, sondern auch bei anderen Angeboten, die wie Inseln des Gelingens aus manchem Alltagsfrust ragen.

Ostergottesdienste in Verbindung mit Vereinen (und einem Osterfeuer), mit dem Fokus auf Familien und mit Kinderangeboten werden gut angenommen und

besucht. Osternachtsangebote an besonderen Orten nehmen spirituelle Sehnsucht auf. Regionalgottesdienste in den Ortsteilen werden gut angenommen.

Es kostet Mühe und Kraft, den Weg aus dem Dunkel ins Licht zu gestalten – und die Gemeinde sieht das nicht unbedingt. Wird die Pastorin schon im November an der Supermarktkasse vorgelassen, weil ja das arbeitsintensive Weihnachtsfest kommt, gilt das für Ostern nicht – Gründonnerstag und Karfreitag z.B. sind keine geprägten Feiertage mehr, darum müssen wir kämpfen.

Aber es lohnt sich – und dafür können wir lieber den 16. Sonntag nach Trinitatis vernachlässigen.

Und dann gibt es manchmal kleine Osterwunder.

In Uchte haben wir in einem schönen Gottesdienst die junge Kollegin, Diakonin Jennifer Diester, eingesegnet, die im Kirchenkreisjugenddienst tätig ist.

Im Maßregelvollzug in Bad Rehburg ist der Diakon im Ruhestand, Norbert Hornbruch, wieder als Seelsorger engagiert und hält für uns als Kirche einen Fuß in der Tür, bis wir den größeren Stellenanteil dort besetzen können. Die Landeskirche finanziert das.

In Essern hat der KV die österliche Nachricht erhalten, dass der junge Pastor Jan-Hendrik Eggers im Sommer dort beginnt – nach drei Jahren Vakanz! Ein engagierter und fähiger Kirchenvorstand hat die Gemeinde zusammen mit Vakanzvertreter P. Ingo Krause, Pn. Angela Thies, und P. Burkhardt Westphal durch diese Jahre getragen. Ich möchte dafür danken und sagen, dass Sie als ehrenamtlich in der Kirche Engagierte mich berühren und meine Mutlosigkeiten mittragen. Wäre ich, wenn es nicht mein Beruf wäre, in der Kirche so engagiert, wie Sie es sind in den Kirchenvorständen, gerade in den vakanten Gemeinden Essern, Leese und bald auch Loccum und Wiedensahl, in den Gremien, hier in der Synode, oft über Jahrzehnte hinweg, Ihr im Jugendkonvent, auf Freizeiten, im Unterricht? Ich hoffe doch – aber dass Sie Ihre Lebenszeit einsetzen, dass Ihr im Namen des Jesus von Nazareth und für die Gemeinde der Heiligen unterwegs seid, weil Sie und Ihr eben auch Gelingen und Freude erntet, ist großartig.

Ich weiß, dass manche der Älteren jetzt auch aufhören möchten, und es muss auch so sein, dass auf eine Weile des Engagements auch eine Weile des Aufhörens folgen darf. Und ich weiß, dass manches im Bereich unserer Finanzen gar nicht so läuft, dass es für die, die bleiben wollen oder neu geworben werden, ermutigend wäre. Da müssen wir ran.

Klar benennen, was uns herausfordert, kritisch neue Wege anmahnen und selbst bereit dazu sein, Kirche neu zu denken, theologische Klugheit mit menschlicher

Zugewandtheit, Kollegialität und großer Hingabe an die Gemeinde verbinden – das zeichnet seit etlichen Jahren das Ehepaar Diestelkamp aus. Wie sehr das in der Loccumer Gemeinde wahrgenommen ist, wurde bei der Verabschiedung von Pn. Corinna Diestelkamp in den Ruhestand deutlich, als viele, viele Adieu sagten. Im Juni folgt in Wiedensahl die Verabschiedung von P. Joachim Diestelkamp in den Ruhestand – wir werden Sie beide vermissen. Eine Wiederbesetzung der Stelle deutet sich noch nicht an – auch bei bekannten Pfarrstellen müssen wir viel aktiver als bisher um neue Kolleg*innen werben.

Treue Mitarbeitende hören auf, ein anderer bleibt zum Glück noch, hat aber ein besonderes Dienstjubiläum gefeiert. Herr Möhring hat am 1. April vor 40 Jahren seinen Dienst im Stolzenauer Kirchenamt, damals in der Meierstraße, angetreten – und ist seinem Kirchenkreis durch alle Fusionen und Veränderungen hindurch treu geblieben. Wir schätzen die Zusammenarbeit mit ihm sehr und sagen auch an dieser Stelle: Danke für alle kompetente und zugewandte Begleitung der Gemeinden!

Danken möchte ich dieser Stelle auch einmal Kerstin Struckmeier, die zweimal spontan die Ephoralsekretärin Elisabeth Wiegmann während Krankheit und Reha vertreten hat. Seit Juli letzten Jahres bis Mitte März war das Büro nur vertretungsweise besetzt. Das war eine herausfordernde Zeit, erleichtert durch Frau Struckmeier. Ich bin so dankbar dafür – ohne sie hätte ich den Umzug der Büros nicht geschafft!

Mit dem Kuratorium der Musikstiftung und den Kantoren André Hummel und Michael Merkel planen wir ein großes Kirchenkreismusikfest am 2. Juli im Kloster Loccum. Im Gottesdienst, in der Musik zur Einkehr und einem bunten Bühnenprogramm wird die ganze musikalische Vielfalt unseres Kirchenkreises zu hören sein – und Fortbildungsangebote und kulinarische Köstlichkeiten laden außerdem zum Kommen ein. Am Nachmittag des Tages begehen wir dann noch das Kreisposaunenfest in Nendorf – auch der festliche Gottesdienst in der frisch renovierten Kirche um 14 Uhr mit anschließendem Kaffeetrinken lohnen den Besuch. Und dass ich viele von Ihnen beim Jahresempfang am 4. Juni sehe, hoffe ich ja sowieso!

Momente der Freude sollen diese Veranstaltungen bieten, die wir als Kirche immer noch finden und teilen können. Wir bringen Menschen zum Musizieren zusammen. Wir bringen Verschiedene an einen Tisch, öffnen Räume der Begegnung, in denen Hören aufeinander möglich wird. Es gibt nicht mehr viele solcher Räume, in denen andere nicht sofort Idioten sind, wenn sie andere Meinungen haben. Wir haben eine wunderbare Botschaft, die in dieser Gesellschaft so kein anderer sagen kann. Ich bin meiner Kirche verbunden, weil sie einen Glauben hütet, der sagt:

Leben ist in der kleinen Weile, die wir auf der Erde leben dürfen, Fragment, immer. Wir alle scheitern auch, tragen an Traurigkeiten, die das Leben oder wir selbst uns zugefügt haben.

Aber: Wir dürfen Fehler machen, fehlerhaft sein – und trotzdem immer wieder aufstehen und neu anfangen. Freude finden, die kleine Weilen der Traurigkeit überglänzt.

Wir können das, weil seit Jesus ein grundsätzliches Ja zu uns in der Welt ist. Wir sind von Gott gewollt, gesehen, geliebt, wir sind sein Geschenk an die Welt. Eine wunderbare Botschaft, finde ich.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!